

Das Erbe von Kuno Graf Klebelsberg in Wien

Die Tradition verpflichtet die Nachfolger, aufrechtzuerhalten und weiterzuführen, was sich einmal als gut und erfolgreich erwiesen hat. Das 1920 unter Mitwirkung von Kuno Graf Klebelsberg (1875-1932) ins Leben gerufene Institut für Ungarische Geschichtsforschung (IUG) in Wien war eine der bestimmenden Forschungseinrichtungen der ungarischen Wissenschaft in der Zwischenkriegszeit.¹ Das anfängliche Ziel, die sachgerechte Aufarbeitung des in Wiener Archiven auffindbaren schriftlichen Erbes des Königreichs Ungarn, wurde bereits 1924 um die Gründung des Collegium Hungaricum (CH) erweitert.

Die zeitgenössische ungarische Kulturpolitik war zur Einsicht gelangt, dass allein die Erschließung des aus den vergangenen Jahrhunderten überlieferten schriftlichen Materials nicht genüge, um die europäische Rolle und Bedeutung Ungarns in Mitteleuropa zu belegen, sondern dass es erforderlich sei, die gesamte ungarische Kultur darzustellen, die ebenso Wertvolles leiste, wie die gesamteuropäische. In diesem Sinne öffnete das Collegium Hungaricum seine Pforten im Wiener Palais Trautson auch für Vertreter verschiedener Wissenschaftsdisziplinen. Im Zeitraum von 25 Jahren beherbergten das IUG und das Collegium Hungaricum annähernd 500 Stipendiaten, so unter anderen den weltberühmten Experten der Antike András Alföldi, mehrere namhafte Kunsthistoriker wie Jolán Balogh, Gyula Fleischer (Julius) Fleischer, István Genthon und Anna Zádor, zahlreiche, später auch international anerkannte Historiker wie Kálmán Benda, József Deér, Sándor Domanovszky, István Hajnal, Dénes Jánossy, Domokos Kosáry und Elemér Mályusz, außerdem den politischen Denker István Bibó (und seinen in Vergessenheit geratenen Professor, den Rechtsphilosophen Barna Horváth), den Schriftsteller, Literaturhistoriker und späteren Kultusminister Dezső Keresztury und den profunden Kenner der deutschen Mundarten und Sprachentwicklung in Ungarn, Károly Mollay.

¹ Seit 1932 trug das Institut den Namen des Gründers, Kuno Klebelsberg, des »ungarischen Kultusministers mit dem größten Traum«, wie ihn der reformierte Bischof László Ravasz nannte. Zur seiner Geschichte Márta *Schneider*: Magyar kulturális intézetek Bécsben a két világháború között. A Bécsi Magyar Történeti Intézet és a Collegium Hungaricum. In: *Magyarságkutatás*. Hg. Gyula Juhász. Budapest 1989, 205-216; Gábor *Ujváry*: Klebelsberg Kuno és a Bécsi Magyar Történeti Intézet megalapítása. In: *Gróf Klebelsberg Kuno emlékezete*. Hg. István Zombori. Szeged 1995, 64-101; *Ders.*: Tudományszervezés – történetkutatás – forráskritika. Klebelsberg Kuno és a Bécsi Magyar Történeti Intézet. Győr 1996; *Ders.*: A Gárdapalotától a Collegium Hungaricumig. Magyar történelem Bécsben. In: *Európai Utas* 11 (2000) 1, 65-74.

Die kommunistische Regierung Ungarns wandelte das CH 1948/1949 aus einer wissenschaftlichen Einrichtung in ein *Kulturhaus* um. Gleichzeitig wurde das IUG – nach 28jähriger Tätigkeit – aufgelöst, um erst in den Jahren 2000/2001 unter der Mitwirkung des späteren ersten Direktors Gábor Ujváry neu gegründet zu werden. Nach Zoltán Fónagy und József Kelenik stand vom November 2010 bis Juli 2015 Csaba Szabó an der *Spitze* des Einmann-Instituts. Der Direktor des IUG ist zugleich stellvertretender Direktor für Wissenschaft im Wiener Balassi Institut–Collegium Hungaricum, so dass er auch an der Gestaltung der Programme des Kulturinstituts beteiligt ist. Die Tätigkeit des IUG hat sich im Vergleich zu den Zielen in der allerersten Entwicklungsphase erheblich gewandelt. Zwar kommen ungarische Historiker und Archivare, im Vergleich zu anderen Disziplinen, auch heute in großer Zahl nach Wien, um Forschung zu betreiben; jedoch verlagert sich der thematische Schwerpunkt in Österreich immer mehr auf das 20. Jahrhundert, insbesondere auf die Zwischenkriegszeit, beziehungsweise auf Migration, Diktaturen, 1955 und 1956, bilaterale Beziehungen, um nur einige Beispiele zu nennen. Die Stipendiaten, durchschnittlich 60 bis 80 Personen pro Jahr, gehen ihrer Forschungsarbeit auf unterschiedlichsten Wissenschaftsgebieten von der Geologie über Psychologie bis zur Rechtswissenschaft und den Gesellschaftswissenschaften nach. Da die primäre Aufgabe des CH die Präsentation, Verbreitung und Popularisierung der ungarischen Kultur in Österreich und Europa ist, werden die Stipendiaten vom IUG unterstützt.

Aus der gegenwärtigen Tätigkeit des Instituts sind die folgenden drei Bereiche hervorzuheben, deren Fortsetzung und inhaltliche Weiterführung lohnenswert ist.

1.

Ein wissenschaftliches Institut wird erst durch seine wissenschaftlichen Publikationen authentisch. Die Jahrbücher des IUG sind zwischen 1931 und 1940 in zehn Bänden erschienen. Dabei handelte es sich um Grundlagenarbeiten der ungarischen gesellschaftswissenschaftlichen Forschung.² Zur Zeit des Neubeginns 2000/2001 hielt es Direktor Gábor Ujváry für wichtig, die Institutstätigkeit der selbständigen Publikationen wieder aufzunehmen. Er brachte zwei Reihen auf den Weg: 2001 die ‚CH Hefte‘ mit einem Umfang von jeweils ca. 100 Seiten und 2002 die ‚Collegium Hunga-

² ‚Jahrbücher des IUG 1931-1940‘ (ab 1933 ‚Jahrbücher des IUG Kuno Graf Klebelsberg‘). Zu erwähnen sind auch die qualitativ hochwertigen Quellenpublikationen des Instituts, die von 1921 bis 1944 in 42 Bänden unter 24 Titeln erschienen sind: *Magyarország újabbkori történetének forrásai / Fontes historiae Hungaricae recentioris*. Budapest 1921-1944.

ricum – Studien‘.³ Leider wurde während der Tätigkeit des wissenschaftlichen Direktors József Kelenik keine der beiden fortgesetzt. Erst 2009 wurde mit tatkräftiger Unterstützung des Historikers Péter Tusor die neue Reihe ‚Publikationen der Ungarischen Geschichtsforschung in Wien‘ (PUGW) gegründet.⁴ Das erneuerte Redaktionskollegium führte diese Reihe 2011 fort, als es gelang, zwei selbständige Bände herauszugeben.⁵ Ein großer Erfolg war auch die Organisation des Vertriebs der Bände: Heute sind die Bände der Reihe allein im deutschen Sprachgebiet in zahlreichen Bibliotheken verfügbar. Außerdem sind die Publikationen in der Széchényi-Nationalbibliothek und in der Ervin-Szabó-Bibliothek in Budapest, ferner auch in den Regalen der größten ungarischen Universitätsbibliotheken sowie der gesellschaftswissenschaftlichen Institute zu finden. Nach dem verlegerischen Konzept umfassen die Bände dieser Reihe Themen, die in der Geschichte Ungarns seit der Staatsgründung um 1000 zumindest von mitteleuropäischer Bedeutung sind beziehungsweise in Bezug auf die Beziehungen Ungarns zu den Nachbarländern, in erster Linie zu Österreich, ferner zu Deutschland, auch heute wissenschaftliches Interesse wecken. Herausgeber und Redaktion der Bände haben sich das Ziel gesetzt, ungarische und nichtungarische Autoren die einzelnen historischen Epochen und die aktuellen Fragen von deren Bearbeitung gemeinsam aufbereiten zu lassen.

2012 wurde die Reihe, die ihren Interessentenkreis im In- und Ausland sukzessive erweitern konnte, um weitere Bände ergänzt.⁶ 2013 erschienen weitere zwei Bände der PUGW.⁷ Der sechste Titel, archäologische Studien von Péter Prohászka, konnte leider nicht publiziert werden, da der deutsche Partnerverlag – trotz mehrfacher Versprechen – schlussendlich vom Projekt Abstand nahm. Dieses Versäumnis wurde erst 2014 wettgemacht,⁸

³ Erschienen ist jeweils ein Band: Zsolt *Bottlik*: Statisztikai módszerek alkalmazási lehetőségei az etnikai földrajzi kutatásokban / Möglichkeiten der Anwendung statistischer Methoden in ethnisch-geographischen Untersuchungen. Wien 2001; *Collegium Hungaricum – Studien*. I. Hgg. Gábor Ujváry, Dóra Kerekes. Wien 2002.

⁴ Anna *Fundárková*: Ein ungarischer Aristokrat am Wiener Hof des 17. Jahrhunderts. Die Briefe von Paul Pálffy an Maximilian von Trauttmansdorff (1647-1650). Wien 2009.

⁵ *Pécs (Fünfkirchen) – Das Bistum und die Bischofsstadt im Mittelalter*. Hgg. Tamás Fedeles, László Koszta. Wien 2011; *Széchényi, Kossuth, Batthyány, Deák*. Hgg. István Fazekas [u. a.]. Wien 2011.

⁶ *József Kardinal Mindszenty in Wien (1971-1975)*. Hg. Csaba Szabó. Wien 2012; *Die Zips – eine kulturgeschichtliche Region im 19. Jahrhundert. Leben und Werk von Johann Genersich (1761-1823)*. Hgg. István Fazekas [u. a.]. Wien 2012.

⁷ *Frühneuzeitforschung in der Habsburgermonarchie. Adel und Wiener Hof – Konfessionalisierung – Siebenbürgen*. Hgg. István Fazekas [u. a.]. Wien 2013; *Die weltliche und kirchliche Elite aus dem Königreich Böhmen und dem Königreich Ungarn am Wiener Kaiserhof im 16.-17. Jahrhundert*. Hgg. Anna Fundárková, István Fazekas. Wien 2013.

⁸ Gábor *Barabás*: Das Papsttum und Ungarn in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts (ca. 1198 – ca. 1241). Päpstliche Einflussnahme – Zusammenwirken – Interessengegensätze. Wien 2014.

und bis Ende des gleichen Jahres erschienen Band IX sowie der Jubiläumsband X,⁹ den die Kollegenschaft zu Ehren von István Fazekas, in Würdigung seiner fast zwei Jahrzehnte langen Laufbahn als Archivdelegierter in Wien zusammengestellt haben. Sämtliche Bände der Reihe wurden bisher von namhaften Experten präsentiert.¹⁰

Die Reihe PUGW füllt eine große Lücke unter den gesellschaftswissenschaftlichen Publikationen im deutschen Sprachgebiet. Die sich anbahnende Zusammenarbeit mit verschiedenen ungarischen, österreichischen und deutschen wissenschaftlichen Instituten beweist das Interesse an den Ergebnissen der ungarischen Gesellschaftswissenschaften. Hiervon zeugt auch die bisher gewährte Finanzierung, denn die Kosten der erschienenen Bände wurden – neben dem ungarischen Nationalen Kulturfond und dem Budapester Balassi Institut – in bedeutendem Maße von österreichischen und deutschen Forschungsinstituten und Ministerien gedeckt. Neben den Bestellungen durch Bibliotheken beziehen deutsche und österreichische Buchhandlungen sowie Privatpersonen im Allgemeinen 50 bis 100 Exemplare. Die Popularität der Reihe ist auch den ausgezeichneten institutionellen Beziehungen zu verdanken, die sich sowohl auf ungarische und österreichische Forscher als auch auf Autoren aus anderen Nachbarländer erstrecken, die Mitarbeiter von universitären, akademischen oder sonstigen Forschungseinrichtungen sind.

2015 wurden vier Bände veröffentlicht.¹¹ Gegenwärtig liegen Ankündigungen für weitere druckfertige Typoskripten vor.¹²

2.

In die Kategorie bilateraler wissenschaftlicher Zusammenarbeit gehören jene wichtigen Projekte, die sich auf die Entwicklung der Beziehungen in den Bereichen der forschungsorientierten, postgradualen und Doktoran-

⁹ *Österreich und Ungarn im 20. Jahrhundert*. Hg. Csaba Szabó. Wien 2014; *Wiener Archivforschungen*. Festschrift für den ungarischen Archivdelegierten in Wien, István Fazekas. Hgg. Zsuzsanna Cziráki [u. a.]. Wien 2014.

¹⁰ Prof. Dr. Rupert Klieber (Universität Wien), Dr. Eva Kowalská (Slowakische Akademie der Wissenschaften), Prof. Dr. Thomas Prügl (Universität Wien), Dr. Peter Urbanitsch (Österreichische Akademie der Wissenschaften), Prof. Dr. Thomas Winkelbauer (Institut für Österreichische Geschichtsforschung).

¹¹ *Ludwig Hevesi und seine Zeit*. Hgg. Ilona Sármany-Parsons, Csaba Szabó. Wien 2015; *Krisen/Geschichten in mitteleuropäischem Kontext. Sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Studien zum 19./20. Jahrhundert*. Hgg. György Kövér [u. a.]. Wien 2015; *Sowjetische Schauprozesse in Mittel- und Osteuropa*. Hg. Csaba Szabó. Wien 2015; *Der Erste Weltkrieg aus ungarischer Sicht*. Hgg. Róbert Fiziker, Csaba Szabó. Wien 2015.

¹² Zum Beispiel: *Die ungarische Räterepublik 1919. Lebensgeschichtliche Auswirkungen und literarische Verarbeitungen*. Hgg. Albert Dikovich, Edward Saunders (in Vorbereitung).

denausbildung sowie des Hochschulwesens konzentrieren. Hervorragende Kontakte wurden mit den Leitern und Mitarbeitern des angesehenen Instituts für Österreichische Geschichtsforschung (IÖG)¹³ ausgebaut. Als eines der ältesten, 1855 gegründeten wissenschaftlichen Institute in Wien ist es auch mit der Universität Wien verbunden. Im Laufe der vergangenen Jahre organisierten das IUG und das IÖG vier Fachseminare mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung in der frühneuzeitlichen Geschichte. Sie fanden in Wien, Zwettl, Piliscsaba und Salzburg statt. Die Grundidee der Fachseminare bestand darin, ungarische und österreichische Studenten und Doktoranden einzuladen und ihnen die Möglichkeit zu bieten, ihre frühneuzeitlichen Forschungsthemen zu präsentieren. Es konnten auch die jungen ungarischen Historiker der humanwissenschaftlichen Fakultäten der Universitäten Budapest, Szeged und Piliscsaba für die Tagung gewonnen werden, die sich mit der Frühneuzeit befassen. Aus Österreich wurden junge Historiker und namhafte Professoren der Universitäten Salzburg und Wien in das Projekt eingebunden. 2015 schloss sich auch die Universität Graz dem Projekt an und lud die Teilnehmer nach Graz ein. Aus der Slowakei und der Tschechischen Republik kommen ebenfalls regelmäßig Vortragende, so von den Universitäten in Pardubitz (*Pardubice*), Olmütz (*Olomouc*) und Brünn (*Brno*). Bei einem der Workshop-Veranstaltungen konnten auch Teilnehmer aus der Ukraine, Slowenien und Bulgarien begrüßt werden. Die auf den ersten beiden Fachseminaren gehaltenen Vorträge wurden als Band VII der PUGW herausgegeben. Die Zusammenarbeit bietet den jungen Wissenschaftlern eine hervorragende Möglichkeit, um Kontakte zu knüpfen und auszubauen. Für viele ermöglicht die Tagung den ersten internationalen Auftritt mit anschließender Publikation in einer Fremdsprache, die der wissenschaftlichen Laufbahn ebenfalls förderlich ist. Universitätsprofessoren wie Thomas Winkelbauer, Martin Scheutz, Arno Strohmeier, István Fazekas und András Forgó garantieren eine Betreuung auf hohem wissenschaftlichen Niveau.¹⁴

Das IUG organisierte am 16. April 2014 das ganztägige Fachseminar „Donau–Stadt–Landschaften“ für Master-Studenten des letzten Studienjahres und junge Doktoranden vor allem aus Österreich und Ungarn. Die Veranstaltung war als Pilotprojekt geplant und wurde vom Balassi Institut – Collegium Hungaricum Wien beziehungsweise vom IUG finanziert. Unter der engagierten Mitwirkung von Máté Tamáska gelang es so, eine dem frühneuzeitlichen Fachseminar ähnelnde Reihe zu starten. Im Januar 2015 fand in Budapest die nächste Konferenz statt, die vom Österreichischen

¹³ <http://www.geschichtsforschung.ac.at> (18. Januar 2016).

¹⁴ Zwei Berichte sind über die bisherigen Veranstaltungen auf der Website von H-Soz-Kult zu lesen: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=3887>, <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=5144> (beide 19. Januar 2016).

Kulturforum in Budapest gefördert wurde. Die Studierenden hielten zum angekündigten Thema Vorträge von je 20 Minuten in deutscher oder englischer Sprache, gefolgt von einer ausführlichen Diskussion im Beisein der akademischen Lehrer.¹⁵ Wissenschaftlicher Schwerpunkt war die Stadtplanung, die Veranstaltung war allerdings auch für Fragen der Stadtsoziologie, Stadtgeschichte, Stadtgeografie, Kunstgeschichte und Lokalgeschichte offen. Zum Fachseminar kamen in erster Linie Vortragende und Professoren von der Budapester Technischen und der Loránd-Eötvös-Universität (ELTE), der Universität Wien sowie von der Technischen Universität Wien. Die während des Workshops und der weiteren Zusammenarbeit entstehenden besten Studien können in Zukunft in einem eigenen Schwerpunktheft der deutschsprachigen Publikationsreihe des IUG veröffentlicht werden.

An dieser Stelle sei betont, dass das IUG im Wesentlichen eine Brückenfunktion erfüllt, indem es den Ausbau von Kontakten österreichischer Wissenschaftlerkreise mit ungarischen Experten und talentierten Nachwuchskräften institutionell oder auch persönlich, jedenfalls tatkräftig unterstützt.

3.

In den vergangenen Jahren veranstaltete das IUG zahlreiche erfolgreiche internationale Konferenzen.¹⁶ Von den jährlich zwei bis drei Projekten dieser Art seien zwei Richtungen hervorgehoben. Im Dezember 2014 wurde das vierte Mal eine gemeinsame Konferenz mit dem Institut für Europäische und Vergleichende Sprach- und Literaturwissenschaft (EVSL) / Abteilung Finno-Ugristik der Universität Wien veranstaltet. Die bisherigen Themen waren 2011 „Medien- und Pressegeschichte“, 2012 „Der Osmanismus in der zentraleuropäischen Literatur – Topoi, Stereotypen und Raumbilder im imperialen Kontext“, 2013 „1956 – Film, Medien, Literatur“, 2014 „Nachlässe ungarischer Philosophen und Theoretiker des 20. Jahrhunderts und deren philologische Bearbeitung“.

Die Beziehung zum Ludwig Boltzmann Institut für Kriegsfolgen-Forschung (LBI)¹⁷ ist ein ausgezeichnetes Beispiel für die bilaterale und regionale wissenschaftliche Zusammenarbeit. Das Institut verfügt über be-

¹⁵ Zum Beispiel Prof. Dr. Verena Winiwarter und Prof. Dr. Tamás Mezős.

¹⁶ Zum Beispiel „Die Ungarische Sendung des ‚Radio Free Europe‘ ist 60 Jahre alt“ unter Mitwirkung von Prof. Dr. Oliver Rathkolb (Universität Wien), Csaba Skultéty (Ambrus Márton), Barna Büky (János Vadász) und Gábor Hanák, „Zum Gedenken an Johannes Sambucus“ (an den vor über 480 Jahren geborenen János Zsámboky), gemeinsam mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Institut für Byzanzforschung, „Zum Gedenken an Joseph Kardinal Mindszenty, 1971-1975“, gemeinsam mit dem Collegium Pazmaneum Wien.

¹⁷ <http://www.bik.ac.at> (11. März 2015).

deutende europäische Kontakte, ein ausgedehntes Forschungsnetz und selbständige Publikationsreihen. Das IUG initiierte 2013 die Kooperation mit dem LBI, und bereits gegen Ende des gleichen Jahres organisierten beide Einrichtungen gemeinsam eine internationale Konferenz über die österreichisch-ungarischen Beziehungen im 20. Jahrhundert an der Botschaft Ungarns in Wien. Auf der Konferenz hielten bekannte Wissenschaftler dieses Forschungsbereichs aus Ungarn und Österreich Vorträge. Die redigierten Texte der Vorträge sind in der wissenschaftlichen Publikationsreihe des IUG erschienen. Im Rahmen der weiteren Zusammenarbeit fand am 11. November 2014 eine internationale Konferenz über die Schauprozesse in Mittel- und Osteuropa statt. Zu der Tagung kamen namhafte Vortragende aus Österreich, Deutschland, Polen, Tschechien, der Slowakei und Rumänien. Diese Kooperation bietet nicht nur dem IUG und dem LBI wissenschaftliche Vorteile. Das Projekt erweitert dank der einbezogenen ungarischen und internationalen Forschungsstätten die Basis der Kontakte.

In den vergangenen Jahren initiierte das IUG zahlreiche neue Programme. Eine der interessantesten und am besten besuchten Veranstaltungen war der historische Filmklub mit dem Titel „Fröhliche Friedenszeit, K. u. K. – Kádár und Kreisky“. Die Aufführungen von Dokumentarfilmen, die einzelne Abschnitte der ungarischen Geschichte aufarbeiten, wurden durch wissenschaftliche Vorträge von ausgewählten Fachleuten ergänzt.

Dutzende Bücher in deutscher und ungarischer Sprache wurden im Collegium Hungaricum, im Haus-, Hof- und Staatsarchiv oder an der Universität Wien präsentiert. Auf diese Weise konnte das österreichische Publikum – neben anderen – beispielsweise folgende Publikationen kennenlernen: einen Band über das Werk von Lajos Thallóczy,¹⁸ herausgegeben von Dževad Juzbašić und Imre Ress, die Monografie von György Kövér über den Prozess Tiszaeszlár,¹⁹ einen Band zu den österreichisch-ungarischen Beziehungen im Bereich des Hochschulwesens, herausgegeben von Zsolt K. Lengyel, József Zsigmond Nagy und Gábor Ujváry,²⁰ ein Buch zum Einrichtungswerk von Leopold Kardinal Kollonich,²¹ herausgegeben von János Varga und János Kalmár, und eine Publikation zur Darstellung der archäologischen Erschließung der Bernsteinstraße.²² Die einzelnen Bände wurden von namhaften österreichischen Experten öffentlich vorgestellt.²³

¹⁸ *Thallóczy Lajos, a történetész és politikus*. Hgg. Dževad Juzbašić, Imre Ress. Budapest 2010.

¹⁹ *György Kövér: A tiszaszlári dráma. Társadalomtörténeti látószögek*. Budapest 2011.

²⁰ *Österreichisch-ungarische Beziehungen im Bereich des Hochschulwesens / Osztrák-magyar felsőoktatási kapcsolatok*. Hgg. Zsolt K. Lengyel [u. a.]. Budapest 2010.

²¹ *Einrichtungswerk des Königreichs Ungarn*. Hgg. János Varga, János Kalmár. Budapest 2011.

²² *Stefan Groh – Helga Sedelmayer – Csenge Virág Zalka: Die Strassenstationen Nemescsó und Sorokpolány an der Bernsteinstrasse (Pannonien, Ungarn)*. Wien 2013.

²³ Unter anderen von Prof. Dr. Horst Haselsteiner, Prof. Dr. Karl Schwarz, Prof. Dr. Thomas Winkelbauer und Priv.-Doz. Dr. Sabina Ladstädter.

Im Falle der vom CH veranstalteten Konferenzen wie auch der Buchpräsentationen sind gerade die vom IUG ausgebauten institutionellen Beziehungen bestimmend, so in erster Linie zwischen dem Staatsarchiv des Ungarischen Nationalarchivs und dem Österreichischen Staatsarchiv, zwischen den verschiedenen Instituten der Ungarischen beziehungsweise der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und zwischen Instituten der Universitäten Wien, Salzburg beziehungsweise den Lehrstühlen der Universitäten in ELTE, Péter Pázmány (bei Budapest) und Szeged.

Das IUG Wien beteiligte sich auch an der Durchführung von Ausstellungen, die auf großes Interesse stießen. Im Oktober 2011 fand erstmals in Österreich eine Ausstellung des Lebenswerkes des Fotografen Robert Capa (1913-1954) statt, die gemeinsam mit dem Ungarischen Nationalmuseum und der österreichischen Galerie WestLicht – in das Wiener Programm der „Langen Nacht der Museen“ integriert – gestaltet wurde. Im April 2012 stellte eine gemeinsame Ausstellung mit dem Ungarischen Sportmuseum die vergangenen 100 Jahre der ungarisch-österreichischen Sportbeziehungen dar. In Verbindung mit der Schau fand ein Podiumsgespräch mit großen Persönlichkeiten des ungarischen und des österreichischen Fußballs unter der Moderation von Prof. Dr. Hans Hofstätter statt. Zu den Teilnehmern gehörten Dr. Máté Fenyvesi, Kálmán Mészöly, Árpád Fazekas sowie Rudi Flögel, Edi Krieger, Toni Polster und Walter Skocik. Im Juni 2012 wurde im Zentrum Wiens, im Palais Porcia, die Ausstellung „Fidelissimus Pastor“ über das Leben von József Kardinal Mindszenty eröffnet, die von der Budapester Mindszenty-Stiftung und dem Wiener Collegium Pazmaneum unterstützt wurde.²⁴ Im Verlauf der Ausstellungen hat das IUG hervorragende Beziehungen zwischen bedeutenden Museen und Sammlungen wie dem Ungarischen Nationalmuseum, dem Kunsthistorischen Museum, dem Wien Museum und dem Budapester Historischen Museum ausgebaut.

Im Jahresdurchschnitt fanden etwa 40 bis 50 Programme in der Organisation und unter Mitwirkung des IUG Wien statt, für deren Darstellung der vorliegende Rahmen nicht ausreicht.²⁵ Die Veranstaltungen zielten ausnahmslos auf den Ausbau der ungarisch-österreichischen wissenschaftlichen Beziehungen.

²⁴ Zur Ausstellung wurde ein zweisprachiger Katalog herausgegeben: Gergely Kovács – Csaba Szabó: Fidelissimus Pastor – Mindszenty bíboros fehérvértanúsága / Unblutiges Martyrium von József Kardinal Mindszenty. Budapest 2012.

²⁵ Auf der Internetseite des Collegium Hungaricum Wien findet sich auch die Webseite des Instituts für Ungarische Geschichtsforschung, die neben den Jahresberichten ausführliche Informationen über das Institut enthält: <http://www.beccs.balassiintezet.hu/hu/masz-2/> (18. Januar 2016).